

Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 64 (1977)

Heft: 21

Artikel: (Wie) kann die Lehrerschaft in der Lehrerfortbildung mitbestimmen?

Autor: Riesen, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufstätigkeit und Einschüben von Perioden systematischer Lernprozesse im Rahmen einer Fortbildung. Die Verlängerung der Ausbildungszeit birgt die Gefahr einer Verschulung in sich, die zumeist zu theoriebezogen ist und die Lernfreude hemmt. Als allgemeinstes und sehr abstraktes Ziel der Lehrerfortbildung kann gelten, dass sie den Lehrer fortlaufend befähigen soll, seinen Unterricht so zu planen, durchzuführen und auszuweiten, dass er die Schüler in die Lage versetzt, derzeitige und künftige Lebenssituationen zu meistern. Diese Aufgabe mag für ältere und jüngere Lehrer verschiedenen Inhalt bedeuten. Während es bei älteren Lehrern vornehmlich darum geht, überholte Theorien über Bord zu werfen, neues Wissen aufzunehmen, um den Unterricht zeitgemäß gestalten zu können, bedürfen jüngere Lehrer der Beratung, um den «Praxisschock» zu überwinden, der dadurch entsteht, dass die schönen neuen Theorien, die man in der Ausbildung gelernt hat, sich in der Praxis oft nicht bewähren, weil sie an alltäglichen praktischen Schwierigkeiten zu scheitern drohen. Die Begegnung von Theorie und Praxis hat selbstverständlich nicht nur die Absicht, jüngeren Lehrern zu helfen. Auch

die Theorie kann von dieser Begegnung nur gewinnen. Es handelt sich um einen äusserst wichtigen Wechselwirkungsprozess, den die Lehrerfortbildung in Gang setzen und in Gang halten kann. Eine weitere Aufgabe der Lehrerfortbildung wird zumeist wenig beachtet. Viele Probleme in der Schule entstehen oder werden doch verstärkt, weil Lehrer weitgehend Inseln sind, die wenig beruflichen Kontakt mit ihren Kollegen haben. Die Möglichkeit, mit Kollegen im Rahmen der Fortbildung berufliche Probleme besprechen zu können, muss daher als grosser Vorteil und bedeutende Chance der Lehrerfortbildung betrachtet werden.» Die vorliegende Sondernummer der «schweizer schule» ist deshalb auch eine Chance, LFB nicht isoliert zu betrachten. Diese Nummer will Anregungen für ein weiteres Ausgestalten der Lehrerfortbildung vermitteln, die wesentlich vom Engagement und Interesse jedes einzelnen Lehrers abhängt.

Walter Weibel

Literatur

Kaiser, Lothar: Die Fortbildung der Volksschullehrer in der Schweiz. Weinheim 1970.
Weiss, Rudolf: Lehrerfortbildung. Linz 1975.

(Wie) Kann die Lehrerschaft in der Lehrerfortbildung mitbestimmen?

Heinrich Riesen

In seinen «Thesen zur Lehrerfortbildung» formuliert der Schweizerische Lehrerverein unter anderem folgendermassen: «Die Lehrerschaft nimmt durch ihre Organisationen Einfluss auf die Fortbildung. Sie hat über Inhalt, Umfang, Form, Gestaltung und Dauer sowie beim Festlegen der Prioritäten massgebend mitzubestimmen.»

Versuchen Sie in einem Lehrerzimmer Fortbildungsbedürfnisse und -wünsche zu erheben! Es wird Ihnen nicht leicht fallen, und das Resultat wird oftmals eher mager sein. Schwierigkeiten noch und noch, eine Mitbestimmung zu erreichen, die den Namen verdienen würde.

Darum soll hier vorerst versucht werden, der Schwierigkeit nachzugehen, Fortbildungsbedürfnisse zu erheben.

Falls Ihr persönliches Interesse einem im Fächerkanon der Schule enthaltenen Sachgebiet gilt, werden Sie – durchaus legitim – wohl vorab hier Fortbildungswünsche anbringen. (Eine Folge davon ist die oft gehörte Teilnehmerbemerkung, man sehe an den freiwilligen Kursen immer die gleichen Kollegen.) Ich glaube an den hohen Wert dieser neigungsbezogenen Fortbildung, denn jede echte Bildungsanstrengung ist ein ganzheitlicher geistiger Akt mit ganzheitlichen Auswirkungen.

Nun ist es aber eine besonders wichtige Aufgabe der Fortbildungsplanung, dem Lehrer Hilfe anbieten zu wollen dort, wo ihn Unsicherheiten, Schwierigkeiten, Probleme bedrängen. Hier ist der Ansatz, warum es so ausserordentlich heikel ist, die tiefer emp-

fundenen Fortbildungsbedürfnisse bei den Lehrern zu erheben. Wissenslücken mag man vielleicht noch zugeben, denn wer könnte heute in allen schulischen Sachgebieten «auf der Höhe» sein. Alle andern, meist sehr subjektiv empfundenen Bedrängungen vor einem mehr oder weniger unbekannten Frager offen darzulegen, dies grenzt – überspitzt ausgedrückt – an beruflichen Selbstmord. Gerade der sich für seinen Beruf einsetzende Lehrer empfindet ein Ungenügen als Versagen, Versagen nicht nur einer Sache, sondern sich selbst und andern Menschen, Kindern gegenüber.

Es ist einleuchtend, dass insbesondere die Planung und Gestaltung eines Fortbildungangebotes in diesen, den Lehrer so sehr in seiner Lehrerpersönlichkeit berührenden Berufsbereichen von ihm wesentlich beeinflusst und mitbestimmt werden sollte. Der wünschbare enge Persönlichkeits- und Verhältnissebezug ergibt aber zwei schier unüberwindliche Schwierigkeiten: die menschlich starke Mitbetroffenheit des Lehrers und die Vielfalt durch die Verschiedenartigkeit der Persönlichkeiten und äussern Verhältnisse.

Vordergründig bieten sich zwei Möglichkeiten auf dem Weg zur Lösung des Problems an.

Erstens: Ein breites, reiches und frei wählbares Fortbildungsangebot, wie es in den letzten Jahren verwirklicht wurde. Die Mitbestimmung der Lehrer geschieht hier vor allem durch die Auswahl; ein einfaches und gar nicht so ungut funktionierendes System, obwohl es auch schon diskriminierend als «Selbstbedienungsbuffet» bezeichnet wurde, wobei die Menge des Angebotes eine nüchtern durchdachte Wahl so erschwere, dass fast Beratungshilfe nötig werde. Zudem wähle der Lehrer selbstbezogen und ohne Beachtung allgemein-bedeutsamer Schwerpunkte. Dem ist entgegenzuhalten: Der Lehrer ist fähig zu werten und auch objektiv auszuwählen, sonst müsste man ihn wohl seines Amtes entkleiden, das so sehr der Hingabe an und für andere verpflichtet ist; gerade deshalb muss er seine persönlichen Bedürfnisse stillen können, weil er sonst «ausbrennt», sich im Lehren entleert. Ein grosses Angebot ist zudem motivierend, denn einzelnes spricht direkt an, anderes zeigt Lücken auf, weckt Bedürfnisse und

lässt nach und nach Entscheide reifen. Die allgemein stark zunehmenden Beteiligungs-zahlen an freiwilligen Kursen bestätigen dies.

Zweitens: Man betraut ein Gremium Sachkundiger mit der Bearbeitung des Problems und der Aufarbeitung von Entscheidungsgrundlagen. Ich bin da skeptisch. Wer ist sachkundig? und wie geschieht die Sachkundigenauswahl? Zu oft kann man auch erleben, dass man offenbar recht gut weiß, was andern frommt. Und zu oft werden Entscheidungsgrundlagen direkt zur Richtschnur; verständlicherweise, denn wer kann meist schon an einer mit erheblichem Aufwand erstellten und logisch gefügten Arbeit noch viel verändern? Die Diskussionsebene ist so angehoben, dass man nur mit grosser Nacharbeit glaubwürdig mit- und einsprechen kann; die Vorschläge sind so ins Allgemeingültige entwickelt, dass der Betroffene seine berechtigten eigenen Anliegen schwerlich mehr als darin enthalten entdeckt; – und zudem drängt die Zeit! Ein Sachkundenzirkel kann nur dann Zukunftswirksames leisten, wenn der Lehrer darin seine Denk-, Erlebnis- und Erfahrungswelt angesprochen und ausgeweitet fühlt. Wird dem nicht oder zu wenig Rechnung getragen, erfolgen Abwehrreaktionen, die niemandem nützen, auch nicht den Lehrern. Damit sind wir an dem Punkt angelangt, wo die Frage der Mitbestimmung der Lehrer in der Lehrerfortbildung nochmals gestellt werden muss.

Eine Mitbestimmung praktisch allein über die Auswahl aus dem Angebot vermag wenig zu befriedigen, denn insbesondere die Beteiligung an grundsätzlichen Planungen und Gewichtungen bleibt hier unberührt; und gerade dies wäre im wahrsten Sinne des Wortes *ent-scheidend*. Wie aber kann die Lehrerschaft möglichst in ihrer Gesamtheit in den Entscheidungsprozess einbezogen werden? Welcher Weg führt von den vielen und verschiedenartigen Bedürfnissen und Wünschen des einzelnen, die geprägt werden durch viele und verschiedenartige Faktoren (z. B. Persönlichkeit, Vorbildung, Schulverhältnisse und Schulort, insbesondere auch durch Erfahrungen), zu Konzeptionen, die dem einzelnen und dem Gesamten dienlich sind?

Ich knüpfe an die eingangs gemachten Fest-

stellungen an, wonach es schwer hält, Fortbildungsbedürfnisse zu erheben, weil unter Umständen deren Anmeldung ein berufliches Ungenügen aufdeckt, das beim einem, der andere zu lehren hat, schon rein gefühlsmässig unangebracht erscheint. Es gibt wohl gar Lehrer, die aus diesem Grund, was sie bedrängt, soweit verkapselt haben, dass nur noch ein unklar zu ortendes Unbehagen geäussert werden kann.

Ich sehe da nur einen Weg hinaus: das Gespräch! – und zwar vor allem unter Kollegen. Wo immer Lehrer miteinander Probleme besprechen können und besprechen, ist es ein Prozess vom subjektiven Einzelproblem zum überspannenden Ganzen. *Nur wer diesen Schritt scheinbar von sich weg tut, kann dann auch neu Gelerntes und Erfahrenes für seine Probleme und seine Arbeit hilfreich machen.*

Mitbestimmung der Lehrer in der Lehrerfortbildung würde demnach heissen, dass die Bedürfnisse durch gesprächsweise Auseinandersetzung zusammengetragen werden müssen. Dabei sollte die Gruppenzusammensetzung immer wieder gewechselt werden, jeder also in mehr als einem Kreis mitdiskutieren. Das Gesprächsergebnis eines Schulhauskollegiums dürfte anders sein als das einer Stufengruppe, und wiederum unterschiedlich zu dem einer bestimmten Altersschicht. Die Querverbindungen ergäben auch von selbst, dass Fragen weitergetragen, Ideen entwickelt, Forderungen überprüft und realisierbarer formuliert würden. Vor allem aber sähe jeder immer wieder sein Problem und sein Anliegen aus der Vereinzelung gelöst. Mehr noch: wenn Ent-

scheidungen und Schwerpunktaktivitäten auf solcher Basisarbeit aufbauten, würden sie eben auch aus Überzeugung von vielen Lehrern mitgetragen, in Schule und Unterricht wirksamer. Auch das Verständnis für von anderer Seite her gestellte Anforderungen würde verbessert, weil sie rascher in den Dialog einbezogen würden.

Einwände sind jetzt unvermeidbar: Sind die Lehrer in ihrer Mehrzahl zu solchen Gesprächen bereit? Wann kann man sie überhaupt zusammenbringen? Nehmen sie sich Zeit dazu? ...

Wenn die Lehrer fordern, dass sie «durch ihre Organisationen Einfluss auf die Lehrerfortbildung» nehmen können, so müssen die Lehrer und ihre Organisationen auch versuchen, eine kompetente Mitsprache sicherzustellen. Dies liegt aber nicht nur im Interesse der Lehrerschaft, sondern auch der Schule allgemein und dadurch der Öffentlichkeit. Darum müssen die Erziehungsbehörden ihrerseits den Aufbau eines solchen Gesprächsnetzes fördern. Sie haben Möglichkeiten des Anreizes in der Hand.

Eine fortlaufende Schulreform ist stark abhängig von der gesamten Lehrerbildung. Durch den raschen Rhythmus der Veränderungen kommt der Lehrerfortbildung wachsende Bedeutung zu. Es ist aber eine Binsenwahrheit, dass Reformen nur über die Mitträgerschaft, Mitverantwortung und darum auch Mitbestimmung der Ausführenden sinnvoll und wirksam zu erreichen sind. Die Frage «Kann die Lehrerschaft in der Lehrerfortbildung mitbestimmen?» dürfte darum eigentlich gar keine Frage sein – oder wenigstens nicht mehr lange!

Grundausbildung und Fortbildung

Einige Gedanken zu einem aktuellen Problemkreis

Karl Kohli und Werner Brütsch

Wer sowohl in der Grundausbildung (GA) als auch in der Fortbildung (FB) tätig ist, den lockt die Aufgabe, die beiden Bereiche der Lehrerbildung miteinander zu vergleichen und den gegenseitigen Beziehungen nachzugehen. Dies soll hier in vier Schritten

geschehen:

- a) Thesen zur LFB,
- b) Gegenüberstellung GA – FB,
- c) Vom Lehrling zum Meister,
- d) Die Rolle der GA in der FB.